

Ist die Landsgemeinde wegen des Stimmrechtsalters 16 nach links gerückt?

Gasheizungsverbot, Fahrverbot ins Klöntal, Klimaschutz in der Verfassung: Ein Zürcher SVP-Politiker behauptet, die Senkung des Stimmrechtsalters habe das Glarnerland nach links gerückt. Ein Glarner Politikwissenschaftler widerspricht.

von Ueli Weber

Im Kanton Zürich ist die Nachricht beunruhigt zur Kenntnis genommen worden: Die Glarner Landsgemeinde will das Klöntal an gewissen Tagen autofrei machen. Die Sorge gilt in diesem Fall aber nicht dem eigenen Wochenendausflug, sondern der Stossrichtung der Entscheidung. Schon wieder kommt ein vermeintlich linkes Anliegen an der Landsgemeinde durch. Dass die Glarner im Jahr davor schon überraschend Öl- und Gasheizungen verboten haben, wurde auch in Zürich wahrgenommen.

Für den Zürcher SVP-Nationalrat Thomas Matter ist klar, wer in Glarus für die links-grünen Beschlüsse mitverantwortlich ist: die Jungen. «Das Stimmrechtsalter 16 bringt einen Linksrutsch mit sich», sagt Matter gegenüber der Gratiszeitung «20 Minuten». Die SVP macht im Kanton Zürich mittlerweile auf Plakaten mit dem Argument Abstimmungskampf.

Die Behauptung ist nicht neu. «Man verspricht die Jugend und kommen wird die Jusos», warnte Martin Dürst von der Jungen SVP schon im Jahr 2007, als das Glarnerland über die Senkung des Stimmrechtsalters diskutierte. Doch stimmt es tatsächlich, dass die Jugendlichen die politischen Kräfteverhältnisse nach links verschoben haben?

Der Kanton Glarus senkte im Jahr 2007 das Stimmrechtsalter auf 16 Jahre. Ab diesem Alter dürfen die jungen Glarnerinnen und Glarner an Gemeindeversammlung und Landsgemeinde abstimmen und ihre Vertretung im Landrat und Ständerat wählen. Das passive Wahlrecht, also die Möglichkeit, in ein Amt gewählt zu werden, wird weiter erst ab 18 Jahren erteilt.

Bis heute ist der Kanton Glarus mit dem Stimmrechtsalter 16 alleine geblieben. Es haben zwar mehrere Kantone über die Einführung abgestimmt. Aber alle haben es abgelehnt. In Kürze wird auch der Kanton Zürich über eine Senkung des Stimmrechtsalters abstimmen. Das ist auch der Grund, weshalb sich Thomas Matter zum Glarner Stimmrechtsalter äussert. Dass damit linke Anliegen gestärkt werden könnten, ist für den SVP-Politiker ein Argument, weshalb das Stimmrechtsalter in Zürich bei 18 Jahren bleiben soll.

Tiefe Beteiligung an Landsgemeinde

Harte Zahlen, wie sich das Stimmrechtsalter im Kanton Glarus ausgewirkt hat, kennt niemand. Für politische Umfra-



Das Wort ist auch für sie frei: Junge Glarnerinnen stimmen an der diesjährigen Landsgemeinde ab. Der Kanton Glarus ist immer noch der einzige Kanton der Schweiz, in dem man schon ab 16 Jahren das Stimm- und Wahlrecht erhält. Bild Sasi Subramaniam

«Es lässt sich nicht einfach sagen, dass Alte konservativ denken und die Jungen linkspolitisch gesinnt sind.»

Hans-Peter Schaub
Glarner Politologe

gen ist das Glarnerland zu klein, niemand gibt sie in Auftrag. Ausserdem sind solche Fragen sehr schwierig zu ergründen. Nur schon die Zahl der Landsgemeindeteilnehmer überhaupt ist umstritten. Als die Politologen Hans-Peter Schaub und Lukas Leuzinger auf alten

Fotos nachzählten, kamen sie auf deutlich weniger Teilnehmende als bis dahin geschätzt wurde. Seit der Jahrtausendwende lag die durchschnittliche Beteiligung laut ihren Zählungen bei gerade 2600 Personen.

Bei so einer tiefen Beteiligung braucht es weniger Leute, um Mehrheitsverhältnisse zu kehren. Doch können tatsächlich zwei Jahrgänge die Abstimmungsergebnisse einer ganzen Landsgemeinde auf den Kopf stellen? Und sind die Jugendlichen tatsächlich so stramm links, wie etwa der Zürcher Matter behauptet?

«Höchstens Zünglein an der Waage»

Der Kanton Glarus stimmt an der Urne konservativer ab als an der Landsgemeinde. Ein Beispiel dafür ist das Burkaverbot. An der Landsgemeinde hatte es im Jahr 2017 keine Chance. Bei der

eidgenössischen Volksabstimmung vier Jahre später fand das Verhüllungsverbot im Glarnerland aber eine Mehrheit von 53,4 Prozent an der Urne.

16- bis 17-Jährige dürfen bei eidgenössischen Abstimmungen nicht teilnehmen. An der Landsgemeinde aber schon. «Wenn sie nicht gerade verschlafen, kommen sie sicher an die Landsgemeinde», sagte Ratsschreiber Hansjörg Dürst zu SRF, als der Staatsender vor einigen Jahren unter dem Titel «Milchgesichter an der Landsgemeinde» über die Auswirkungen des Stimmrechtsalters 16 berichtete. Doch das bleibt eine subjektive Beobachtung. Forscher des Zentrums für Demokratie Aarau kamen in einer Untersuchung zum Schluss, dass die Wahrscheinlichkeit, dass 16- und 17-Jährige am politischen Leben teilnehmen, im Glarnerland kleiner sei als bei den älteren Stimmberechtigten.

Das Stimmrechtsalter 16 alleine erklärt die unterschiedlichen Abstimmungsergebnisse an Urne und Landsgemeinde aber sowieso kaum. Dafür seien die Jugendlichen schlicht zu wenige, sagt der Glarner Politologe Hans-Peter Schaub. Er befasst sich seit Jahren intensiv mit der Landsgemeinde. «Ihr Anteil ist derart klein, dass die Jungen in Glarus höchstens das Zünglein an der Waage sein können», erklärte Schaub gegenüber «20 Minuten». Er meint darum, der direkte Effekt des Stimmrechtsalters 16 auf Abstimmungsergebnisse sei in Glarus fast bei null.

Ausserdem dürften die Jugendlichen kein so einheitlicher Block sein, wie Matter vermute. «Es lässt sich nicht einfach sagen, dass Alte konservativ denken und die Jungen linkspolitisch gesinnt sind», meint der Politikwissenschaftler Schaub. Seiner Ansicht nach würde das Stimmrechtsalter 16 bei den kommenden Wahlen nicht in erster Linie die SVP, sondern eher die Mitte und die FDP treffen. «Bei den Jungen gab es zuletzt vor allem für Grüne und GLP überdurchschnittliche Sympathiewerte», sagt Schaub zu «20 Minuten». Doch das Bild könne sich schnell ändern. Noch 2015 habe die SVP bei den Jungen sogar besonders gut abgeschnitten, erinnert Schaub.

Macht das Format den Unterschied?

Das Durchschnittsalter der Stimmdenden dürfte an der Landsgemeinde schon vor der Senkung des Stimmrechtsalters tiefer gewesen sein als bei Urnenabstimmungen. Zumindest teilweise könnte das die unterschiedlichen Entscheide an Urne und Landsgemeinde erklären. Schliesslich geht es hier um viel mehr Jahrgänge. Und womöglich haben auch Zuzüger das Glarnerland etwas nach links rutschen lassen. So glaubt Thomas Tschudi, Vizepräsident der Glarner SVP, dass womöglich einfach der Zeitgeist mitgespielt habe (siehe Interview). Eine weitere oft genannte Erklärung ist die Form der Landsgemeinde selber, wo Bürger eigene Anträge einreichen und verteidigen können. «An der Landsgemeinde gibt es das Element einer kontrollierten Anarchie», sagte alt Ständerat Fritz Schiesser einst. «Wenn ein Bürger einen neuen Antrag stellt und ihn mit einer feurigen Rede verteidigt, erliegt manch einer der Versuchung, einer ungewöhnlichen Idee zuzustimmen.» Das dürfte wohl für alle Altersklassen gelten.

Vier Fragen an Thomas Tschudi

«Jugendliche im ländlichen Raum sind konservativer»

Vize-Präsident
SVP des Kantons Glarus



1 Herr Tschudi, die SVP Zürich wehrt sich gegen das Stimmrechtsalter 16. SVP-Nationalrat Thomas Matter meinte kürzlich, dieses habe den Kanton Glarus nach links gerückt, wie man an der Landsgemeinde gesehen habe. Haben Sie ihren Parteikollegen diesen Floh ins Ohr gesetzt? (lacht) Nein, wir haben keinen Kontakt zu diesem Thema gehabt. Vielleicht hätte er nach einer Landsgemeinde, wo die SVP nicht alles verloren hat, anders geklungen. Aber die politischen Ansichten der Jugend sind sehr hetero-

gen. Auch die SVP hat eine starke Jungpartei. Ich habe aber Verständnis, dass die SVP Zürich gegen das Stimmrechtsalter 16 ist, da die Jugendlichen im ländlichen Raum wahrscheinlich etwas konservativer sind, als die 16-Jährigen im urbanen Raum.

2 Sie glauben also nicht, dass die Landsgemeinde wegen der Senkung des Stimmrechtsalters andere Entscheide trifft? Die Landsgemeinde ist linker geworden. Aber das hat weniger mit den Jungen zu tun als mit dem Zeit-

geist. Die Mitte ist etwa nach links gerückt. Dazu kommt auch: An der Landsgemeinde vom letzten Herbst konnte die Linke besser mobilisieren, und in diesem Jahr haben die konservativeren Bürger vielleicht zu wenig Sitzleder gehabt.

3 Die Glarner Stimmberechtigten stimmen an der Urne oft deutlich konservativer als an der Landsgemeinde. Wie erklären Sie sich das? Das ist schwierig zu sagen. Es macht den Anschein, dass es für ältere Semester einfacher ist, den

Stimmzettel dem Briefträger mitzugeben, als den halben Tag im Ring zu stehen. Dazu kommt die Form der Landsgemeinde, wo diskutiert wird und Anträge gestellt werden können.

4 Wenn wir das Rad der Zeit zu rückdrehen und nochmals über die Senkung des Stimmrechtsalters auf 16 Jahre abstimmen könnten, wären Sie dann dafür? Ja. Es handelt sich um einen Landsgemeinde-Entscheid, welcher demokratisch gefällt wurde und seine Vor- und Nachteile hat. (uw)